

Bettina Belitz

Leander

LEANDER

Verflüxt
romantisch

 Loewe

dass sie ihre Hände auf meine Knöchel legen konnte. Ich schob sie nicht weg. Ich fand es sogar tröstlich, ihre Wärme zu spüren. »Habt ihr ... habt ihr schon gefummelt?«

»Sofie!«

»Ach komm, jetzt tu nicht so. Habt ihr oder habt ihr nicht?«

»Wir haben nicht *gefummelt!*« Ich schaute an ihr vorbei zum Schreibtisch. Leander hatte seine Haltung nicht verändert. Seine Rhabarberohren aber bekamen hundertprozentig jede Silbe unseres Gespräches mit. Doch ich hatte sowieso keine Ausweichmöglichkeit. Ich musste ehrlich bleiben. »Ich weiß, wie er mit nacktem Oberkörper aussieht, und ...«

»Wie sieht er aus?« Sofies Augen glänzten vor Wissbegier.

»Gut. Ziemlich gut ... manchmal etwas zu mager, aber er ist trainiert und bewegt sich schön. Er singt vor allem schön. Und wenn er mich küsst, dann ...«

»Oh, ihr küsst euch.« Sofie blickte verzückt zur Decke.

»Zur Zeit nicht. Wir haben ... wir haben eine Krise. Wir wissen nicht, was in Zukunft sein wird und ob er hierbleiben kann, und bevor das nicht geklärt ist ...« Ich hörte auf zu reden, weil meine Stimme brach. Noch mehr Ehrlichkeit und ich würde zu weinen anfangen. Ehrlich zu sein war eine teuflische Sache. Ich fühlte mich ganz und gar nackt.

»Oh, Luzie, es wird bestimmt alles gut.« Sofie tätschelte meine Füße. »Ich bin mir sicher. Ihr seid doch schon so lange zusammen. Und wenn alles gut ist, dann ... stellst du ihn mir vor? Ich mache ihn dir nicht abspenstig, versprochen!«

»Ja. Ja, das werde ich«, antwortete ich nach einer Pause, in der mir siedend heiß klar wurde, dass genau das passieren würde und passieren musste. Wenn wir den Dreisprung schafften, gab es keinen Grund mehr, Leander meinen Freunden vorzuenthalten. Sie würden ihn sehen und mit ihm sprechen können, und entweder würden sie ihn entsetzlich doof finden oder aber – oder sie würden ihn mögen. Er konnte sich mit ihnen anfreunden. Leander und ich konnten sogar ganz offiziell zusammen mit den Jungs Parkour machen. Wenn sie erst erkennen würden, was für ein fantastischer Traceur er war und welcher eigenständigen Breakdance-Stil er entwickelt hatte, dann ... ja, dann würden sie ihn akzeptieren. Auch wenn er sich manches Mal benahm wie der erste Mensch. Das würde er, denn er würde so etwas wie der erste Mensch sein. Sollte dann alles schiefgehen, konnten wir immer noch Aussteiger werden wie Onkel Gunnar. Wir würden uns in die Wüste zurückziehen, ich schneiderte ausgefallene Designer-Klamotten und Leander gab Konzerte.

Der schwere Stein in meinem Magen, der dort seit Wochen lagerte und immer größer zu werden schien, gab etwas nach und ließ Wärme in meinen Bauch fluten.

»Bekommst du wieder Fieber? Deine Wangen sind so rot ...« Sofie streckte ihre Hand aus und berührte kurz meine Stirn. »Oder ist es wegen ihm?«

»Wegen allem. War viel die letzte Zeit. Ich kann dir nicht alles erzählen, aber ...« Ich zögerte. »Können wir jetzt aufhören, nicht mehr miteinander zu reden? Sofie, ich will nichts versprechen, ich werde immer anders als du sein, und ich will mich auch wieder mit meinen Jungs versöhnen und mit ihnen trainieren und ...«

»Schon gut, Luzie. Ich kenne dich ja mittlerweile ein bisschen, und außerdem ist Steffi jetzt meine beste Freundin. Ich werde mich auch nicht wieder neben dich setzen.« Autsch. Das zwickte ein wenig. »Aber wenn du mal mit einem Mädchen reden willst anstatt mit Jungs – ich bin da. Okay?«

»Okay«, stimmte ich verdattert zu und überlegte, was ich noch sagen konnte, um meine Zwangsaussprache in Würde und ohne mein Gesicht zu verlieren zu führen. Doch Sofie kam mir zuvor.

»Ich geh dann mal. Bin noch verabredet. Gute Besserung. Und viel Glück mit deinem Leander.«

Ich konnte nur noch Tschüs sagen, da war sie schon im Flur. Wenige Sekunden später klickte die Haustür. Als wäre das sein Zeichen, schlug Leander gemächlich seine Augen auf. Sofort kroch mir die Hitze den Nacken hinauf.

»So, so.« Er feixte mich gewinnend an, bis sein Grübchen Schatten warf. »Ich habe also einen gut trainierten Oberkörper. Willste noch mal sehen?«

»Im Moment nicht«, entgegnete ich reserviert und hoffte, dass das schummrige Licht, das neuerdings in meinem Zimmer herrschte, meine Röte verbarg. Jetzt erst registrierte ich, dass Sofie nichts zu dem Buddha und all den anderen Veränderungen gesagt hatte. Vermutlich ging sie schlichtweg davon aus, dass bei mir grundsätzlich alles eher abgefahren und schwer erklärbar war – und damit hatte sie recht.

»War doch gar nicht so schwer, oder?«

»Doch. War es. Und wie.« Ich gähnte, bis ich Angst hatte, mein Kiefer würde sich ausrenken. Doch die Müdigkeit in mir hatte sich verändert. Nun strafte sie mich nicht mehr, nein, sie lockte und beruhigte mich. Es war schwer gewesen – und doch so leicht und einfach. Schwer, weil ich nicht hatte ausweichen können und schon gar nicht mir selbst. Leicht, weil jede meiner Antworten das Eis zwischen Sofie und mir zum Schmelzen gebracht hatte.

Wir würden uns wieder ganz normal im Schulhaus begegnen können, ohne Weggucken und feindliche Blicke. Hatte sie denn ebenfalls die Wahrheit gesagt – sie hatte nie über mich gelästert? Ich traute es ihr sogar zu. Ich war diejenige gewesen, die es vorausgesetzt und damit die Barriere zwischen uns gebaut hatte. Ohne es zu wollen, stöhnte ich leise auf.

»Ja, Selbsterkenntnis ist eine der härtesten«, witzelte Leander altklug. »Wird noch besser. Aber jetzt schlaf erst mal. Morgen wirst du dich deiner Angst stellen.«

»Meiner ... meiner Angst?«

Doch Leander war schon elegant vom Schreibtisch geglitten und steuerte die Tür an, um mich alleine zu lassen.

Nein, jetzt würde ich nicht über den neuen Auftrag nachdenken. Mir ging noch zu viel anderes im Kopf herum – all die Ehrlichkeiten, die Sofie und ich ausgetauscht hatten. Wie freundliche, aber unübersehbare Gespenster bevölkerten sie mein Denken und ließen mich unser Gespräch immer wieder von Neuem durchleben, bis ich endlich einschlummerte und

spürte, dass ich mich ganz langsam zu erholen begann.



Zwei auf einen Schlag

Okay, das ging ja schon besser als gestern. Ermutigt stemmte ich mich ein weiteres Mal der Schwerkraft entgegen und spürte, wie sich die Muskeln in meinem Bauch zu kleinen Paketen anspannten. Gestern hatte ich nur zehn Sit-ups geschafft, war aber schon nach dem achten völlig außer Atem gewesen. Jetzt hatte ich den zwölften hinter mir und fühlte mich in der Lage für drei weitere. Morgen würde ich die Zwanzig anpeilen. Meine Kondition würde zurückkommen, ich fühlte es wie eine stärkende Welle in meinen Armen und Beinen und vor allem in meinem Bauch. Ich brauchte die Jungs nicht unbedingt, um Parkour zu machen. Ich konnte das auch alleine. Doch am besten wäre es, ich würde einfach zu unserem Treffpunkt kommen, als wäre nichts gewesen, und benähme mich auch so. Wir würden Pläne für neue Runs schmieden, neue Reviere erkunden, neue ...

»Luzie! Bist du denn von allen guten Geistern verlassen!?!«

Ehe ich reagieren konnte, hatte Leander mich hochgewuchtet und mit Schwung auf mein Bett geworfen, wo ich, alle viere von mir gestreckt, mit dem Hintern auf die Matratze dopste. »Nicht trainieren! Nicht!«

»Aber warum denn nicht?!« Mit dem nächsten Wippen der Matratze rollte ich mich vom Bett herunter und ging drohend auf Leander zu. Doch er ließ sich nicht einschüchtern und hielt meinen blitzenden Augen stand. Ich holte aus, um ihm in den Bauch zu boxen, doch wenige Millimeter vor seinem Shirt sank meine Faust herab, als habe sie es von ganz alleine anders entschieden. Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, mich würde ein scharfer Windstoß rückwärts taumeln lassen, obwohl ich sicher auf beiden Füßen stand.

»Trainingsverbot. Hatte ich dir das nicht gesagt?!«

»Ach, du hast so vieles gesagt«, erwiderte ich wegwerfend. »Vieles und gleichzeitig nichts.« Das meiste davon verdrängte ich sowieso, weil ich es nicht verstand. Es machte mich wütend, ihm vertrauen zu müssen, wenn ich ihn nicht verstand. Das war ein Ding der Unmöglichkeit.

»Luzie, das ist ganz wichtig, für dich und für mich – du darfst nicht wieder fit werden. Kein Parkour, keine Sit-ups, keine Klimmzüge, keine Runs in deinem Zimmer, gar nichts. Und Doktor Hirschhorn erzählst du bitte weiterhin, du fühlst dich zu schwach für den Sportunterricht, okay? Außerdem hast du sowieso Parkourverbot«, schloss Leander so

autoritär, dass ich Zweifel bekam, ob die Vollendung des Dreisprungs wirklich eine sinnvolle Idee war. Einen so dominanten Menschenfreund wollte ich nicht haben. Keine Sekunde lang.

»Das kriegen die doch gar nicht mehr mit.« Fahrig zeigte ich Richtung Tür. »Mama ist nur noch mit ihrem Bauch und ihren Schwangerschaftszipperlein beschäftigt, und Papa verkriecht sich in den Keller, es würde ihnen nicht auffallen! Leander, bitte, es ist endlich warm geworden, ich will raus. Schau doch!«

Es war allerbestes Parkourwetter. Duftige weiße Wölkchen zogen über den blauen Himmel und würden immer wieder für kühlenden Schatten sorgen. Es war warm, aber nicht zu warm, und dazu wehte ein sanfter Wind. Ich hatte mir das Training verdient. Heute hatte mich die Brillenschlange zum ersten Mal angelächelt und ihre Zahnsäge präsentiert – und ich hatte das erste Lob von Herrn Rübsam bekommen. Seitdem wir die Kostüme für die Schultheateraufführung schneiderten, hatte sich die Stimmung nach und nach aufgehellt. Ich hatte festgestellt, dass die Brillenschlange zwar niemals in ihrem Leben eine Nähmaschine würde bedienen können, aber exakt Stoff zuschneiden konnte. Also war sie von nun an dafür zuständig – und sie tat es mit Feuereifer. Ein paar andere Mädels, die vorher nur getuschelt und auf ihren Handys rumgedrückt hatten, entwickelten gute Ideen, wenn ich mich mit ihnen zusammensetzte und wir gemeinsam über Entwürfe redeten. Zwei andere hatten es zu ihrer persönlichen Mission erklärt, die Nähmaschine zu beherrschen und nicht umgekehrt, und gestern die erste akkurate Naht gesetzt. Ich stellte fest, dass es für fast jede eine passende Aufgabe gab – und wenn es nur war, Knöpfe nach Farben zu ordnen und die Stoff-Spenden zu sortieren und zu bügeln. Heute hatte es mir sogar Freude gemacht, diese Gruppe zu leiten. Aber jetzt war Zeit für das, was ich liebte, für meine Passion – Parkour.

»Nein. Non. No. Niente. Verstehst du das Wort nein?«

Stur schob ich das Kinn vor, merkte aber sofort, dass jeglicher Trotz an Leander abprallte. Also musste ich jammern.

»Bitte ... bitte, Leander. Die Jungs sind bestimmt schon im Park und ...«

»Sind sie nicht«, entgegnete er hart. »Seppo muss nachmittags arbeiten, Billy ist mit Umzugsvorbereitungen beschäftigt, und Serdan ... dazu kommen wir später.«

Ein flaes Gefühl waberte durch meinen Magen. Serdan ... Bei keinem meiner Jungs tat mir das Schweigen so weh wie bei Serdan. Wir hatten doch schon so viel zusammen durchgestanden. Sogar geküsst hatten wir uns. Und nun hob er nur noch kurz die Augenbrauen, wenn wir uns begegneten. Kein Hallo, kein Lächeln. Nur diese Bewegung der Brauen zeigte mir, dass er mich zumindest erkannte. Aber kannte er mich noch?

»Chérie ... Kätzchen.« Das Kätzchen nahm mir jegliche Kraft. Ich trat einen Schritt rückwärts, um mich an den Schrank lehnen zu können. »Vertrau mir. Es geht nicht. Außerdem ist es Zeit für deine nächste Aufgabe. Wir haben wieder fast eine Woche verstreichen lassen, weil du jeden Tag eine andere Ausrede hattest. Es gibt noch so viel zu